

Dazwischensein 9
Cana Bilir-Meier
(Möglichkeitsraum)

Ausstellung von 15. November bis 12. Dezember 2024

Wir haben nicht vergessen, wir lassen nicht vergessen

Eröffnung mit Performance

Donnerstag, 14. November 2024, 18 bis 21 Uhr

19 Uhr

Begrüßung und Einführung

Performance mit İlayda Akbaba, Cana Bilir-Meier, Nihan Devocioğlu, Sezgin İnceel und Serdar Yolcu

Auf Einladung der Künstlerin Cana Bilir-Meier werden zur Eröffnung der Ausstellung die vier Münchner Akteur*innen İlayda Akbaba, Nihan Devocioğlu, Sezgin İnceel und Serdar Yolcu in unterschiedlichen Performances mittels Tanz, Musik, Sound und Körperarbeit ihre Perspektiven auf das Erinnern, Resilienz und das Nicht-Vergessen-Lassens mit dem Publikum teilen.

İlayda Akbaba ist Soziologin und Referentin für Frauen und Vielfalt. Sie setzt sich für die Belange und Sichtbarkeit von Alevit*innen ein.

Cana Bilir-Meier studierte an der Akademie der bildenden Künste Wien sowie an der Sabancı-Universität in Istanbul. 2021 war sie Gastprofessorin für Kunstpädagogik an der Akademie der bildenden Künste in München. Sie arbeitet als Filmemacherin, Künstlerin und Kunstpädagogin in München und Wien. 2018 hat sie die Initiative zum Gedenken an Semra Ertan mitbegründet und 2020 den Gedichtband ‚Semra Ertan. Mein Name ist Ausländer / Benim Adım Yabancı‘ mit herausgegeben. Sie war Stipendiatin des Internationalen Residency Programs in Paris ‚Cité Internationale des Arts‘ im Jahr 2024 und Teil einer drei monatigen Residency in Buenos Aires (Argentinien) ‚URRA‘ im Jahr 2023.

www.canabilirmeier.com

Sezgin İnceel ist Singer-Songwriter, Dozent, Musikpädagoge und Autor. Mit seiner Musik verbindet er Persönliches mit Politischem und lässt sein Publikum mal heiter, mal melancholisch an seiner Sicht auf die wunderbare Welt des Lebens teilhaben. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit ist Sezgin promovierter Musikpädagoge, der zu den Themen Mehrsprachigkeit und Gender in der Musik forscht und lehrt. Als Co-Produzent des preisgekrönten Podcasts ‚Yine Yeni Yeniden 90‘lar‘ analysiert er die türkische Popmusik der 90er Jahre aus einer queer-feministischen Perspektive zusammen mit Dr. Ilker Hepkaner.

www.sezgininceel.com

Nihan Devocioğlu aus Istanbul stammend, ist ausgebildete Konzert- und Opernsängerin und lebt in München und Barcelona. Sie hat aus ihrer klassischen Gesangsausbildung eine eigene Stimmpraxis entwickelt, indem sie eine Vielzahl von Techniken in Vokalimprovisationen erkundet und erforscht hat. Nachdem sie an der Bilgi Universität Istanbul ihren Bachelor in Medien- und Kommunikationswissenschaften und anschließend an der Technischen Universität Istanbul ihren Master in Musik machte, verschlug es sie 2003 ans Mozarteum in Salzburg, wo sie fünf Jahre lang Gesang und Oper studierte. Dort eignete sie sich die klassische westliche Musiktradition an und hielt gleichzeitig fest an ihren Wurzeln in den Genres der türkischen Sufi- und Volksmusik. Inspiration für ihre Arbeit findet sie in verschiedensten Stilen und Genres der Musik: der Oper, der Avantgarde, der Alten Musik, der Weltmusik, der türkischen Sufi- und Volksmusik sowie in der zeitgenössischen Kunst in verschiedensten Formen.

www.nihandevecioglu.com

Serdar Yolcu wurde 1971 in Kangal/Sivas geboren und lebt seit 1979 in München. Er ist Tänzer, Choreograph, Politikwissenschaftler, Soziologe und Kulturarbeiter. Seit 1982 engagiert er sich in der Münchner Volkstanzgruppe ‚Elvan‘, die er seit 1998 leitet. Elvan wurde gegründet von Migrant*innen der ersten Generation aus der Türkei. Als Tänzer und Tanzlehrer, unterrichtet und tanzt er die traditionellen Tänze Anatoliens, welche die Geschichten über das Leben der Menschen, die Liebe zur Natur oder den Kampf um die Ernte erzählen. Als Sozialarbeiter spezialisiert er sich auf die interkulturelle Arbeit und Jungenarbeit. Seit 2012 leitet er AÇILIM Präventive Arbeit mit und für Familien eine Initiative von AKA Aktiv für Interkulturellen Austausch in München. AÇILIM setzt sich für die Verbesserung und Teilhabe der Lebensbedingungen einer Gesellschaft der Vielen und der Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund ein und fordert deren Anerkennung. Die Förderung umfasst die sprachliche Entwicklung von Kindern, Unterstützung für Migrant*innenfamilien, Stärkung der Selbsthilfe und Partizipation von Migrant*innen.

www.elvanmuenchen.de
acilim.de

Erweiterte Informationen zum Filmprogramm

Cana Bilir-Meier

This Makes Me Want to Predict The Past, 2019

Super 8-Film, digitalisiert, 16 Minuten

Cana Bilir-Meier (Regie), Aleyna Osmanoglu und Sosuna Yildiz (Protagonistinnen), Lichun Tseng (Kamera), Zühal Bilir-Meier (Casting Direktorin), Nihan Devocioğlu (Musik)

„This Makes Me Want to Predict The Past“ porträtiert zwei junge Frauen am Münchner Olympia-Einkaufszentrum, das 2016 Tatort eines rassistischen Anschlags wurde, bei dem neun Menschen ermordet und zahlreiche weitere verletzt wurden. Cana Bilir-Meiers Film zeigt die kurdischen und türkischen Mädchen Sosuna Yildiz, Aleyna Osmanoglu und Berfin Ünsal, wie sie sich die Zeit im und rund um das OEZ vertreiben, Rolltreppen fahren oder Kleidung und Accessoires anprobieren. Neben ihren alltäglichen Erkundungen stellen die Jugendlichen Szenen aus dem Theaterstück ‚Düşler Ülkesi‘ (Land der Träume) nach. Die Premiere des Stücks im Jahr 1982 wurde von einer Bombendrohung überschattet. Der im Filmtitel angelegte Widerspruch, die Vergangenheit vorhersagen zu wollen, ist ein Verweis auf die kontinuierliche Erfahrung von Rassismus, lässt sich aber auch als eine spielerische Anregung lesen, aus gewohnten Denk- und Verhaltensmustern auszubrechen – im Film vermittelt durch YouTube-Kommentare zu Childish Gambinos Song ‚Redbone‘.

Talya Feldman

Elegy, 2020

Einkanalvideo, 6 Minuten

Tirza Ben-Zvi (Tanz & Choreographie), Christiany Erler, Paul McKenzie, Muhammad Nouman (Stimmen),

Text aus Aussagen von Überlebenden, Halle

Im Gedenken an Jana L. & Kevin S.

„Elegy“ (dt. Klagegedicht) ist eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem rechtsextremen Terroranschlag auf die Synagoge in Halle während des höchsten jüdischen Feiertages Jom Kippur am 9. Oktober 2019. Talya Feldman befand sich damals selbst in der Synagoge. Ausgangspunkt ihrer Arbeit ‚Elegy‘ ist ihre eigene Erfahrung, die sie mit den Gedanken und Stimmen anderer Überlebender verbindet. Das Video zeigt eine Solo-Performance der Tänzerin und Choreographin Tirza Ben-Zvi unterlegt mit einem Gedicht, das Gedankenfragmente der Überlebenden des Anschlags zitiert und mit langanhaltenden, monotonen Synthesizer-Tönen kombiniert. Christiany Erler, Paul McKenzie und Muhammad Nouman verleihen den Überlebenden ihre Stimmen. Das Zusammenspiel der drei medialen Formen – Ton, Tanz und Poesie – gibt eine Antwort auf die Frage, die die Künstlerin nach dem traumatischen Erlebnis in einem mdr-Radiointerview wie folgt formulierte: „Wie können wir individuelle Erfahrungen mit kollektiven oder globalen Erfahrungen verknüpfen? Wie können wir Grenzen und Sprachen überwinden?“

Yulia Lokshina

Tage der Jugend, Deutschland, 2016

Film, 30 Minuten

Zeno Legner (Kamera), Philipp Scholz und Andrew Mottl (Ton), Yulia Lokshina und Manon Falise (Schnitt), wirFILM Bertolone & Ehlayil und HFF München (Produktion), Isabelle Bertolone, Marius Ehlayil und Hochschule für Fernsehen und Film München (HFF) (Produzent*innen)

Seit Jahren findet jeden Sommer auf Sachalin ein patriotisches Sommerlager für Kinder und Jugendliche statt. Organisiert wird es von ehemaligen Armeeleuten, Afghanistan- und Tschetschenienveteranen, die ihr Wissen um Disziplin, den bewaffneten Kampf, Kriegerehre und Liebe zum Vaterland an die Jungen weitergeben wollen. Der Dokumentarfilm begleitet einige Jugendliche in den Tagen des Sommerlagers in dieser abgelegenen Inselandschaft. Ihre Aktivitäten, ihre Freundschaften, Erfahrungen, Träume und Hoffnungen.

Initiative in Remembrance of Yaya Jabbi

The Life of Yaya Jabbi, 2023

Film, 11 Minuten

„Initiative in Remembrance of Yaya Jabbi“ erzählt die Geschichte von Yaya Jabbi, einem jungen Mann aus Gambia, der 2016 nach Deutschland kam. Nachdem er in einem Flüchtlingslager lebte, wurde er unter ungeklärten Umständen in Untersuchungshaft genommen, was sein Leben stark prägte. Der Film dokumentiert nicht nur sein Leben, sondern auch seinen Tod in Haft im Jahr 2017, der Proteste und Solidaritätsbewegungen auslöste. Die Initiative zu seinem Gedenken kämpft dafür, die Umstände seines Todes aufzuklären und das Bewusstsein für Missstände in der Behandlung von Geflüchteten in Deutschland zu schärfen. Der Film stellt Fragen nach Rassismus, Gerechtigkeit und dem deutschen Justizsystem und beleuchtet, wie Aktivist*innen und seine Gemeinschaft daran arbeiten, Yaya Jabbis Vermächtnis lebendig zu halten.